



Themen

Sommerfest

Die schönsten Bilder

Seite 2

Behinderung gehört zum Leben

Pränataldiagnostik im Fokus

Seite 4

Schwerpunkt:

Ambulante Versorgung im Wandel

So arbeiten Ärzte heute in der
ambulanten Versorgung

Seite 5-9

Fortbildungskalender

Auf einen Blick: Alle Fortbildungen
der Ärztekammer Bremen


Seite 11

Aktuell

Qualifizierte Leichenschau

Bremen hat zum 1. August 2017 die qualifizierte Leichenschau eingeführt (siehe Kontext Juli/August 2017). Wichtigste Änderung: Den niedergelassenen Ärzten und den Ärzten im Krankenhaus obliegt nur die Todesfeststellung. Die anschließende qualifizierte Leichenschau wird in Bremen durch die Ärzte des Rechtsmedizinischen Instituts und in Bremerhaven durch Ärzte des Gesundheitsamts vorgenommen.

Weitere Infos dazu auf:

 www.aekhb.de

Standpunkt

Verwaltungsärzte?



In den Tarifverhandlungen für die Ärztinnen und Ärzte der Kommunalen Kliniken stand auch die Forderung nach Einbezug der Ärzte und Ärztinnen des öffentlichen Gesundheitsdienstes in die arzt-spezifischen Tarifverträge auf der Tagesordnung. Die Arbeitgeberseite weigerte sich, die ÖGD-Kolleginnen und -Kollegen in den Tarifvertrag einzubeziehen. Begründung: Es handele sich bei ihnen um Verwaltungsärzte.

Die Bewältigung von Hygieneproblemen, Impflücken, zunehmenden sozialen Problemen mit gesundheitlichen Auswirkungen, steigendem Beratungsbedarf und nicht zuletzt der medizinischen Erstversorgung von geflüchteten Menschen hat dagegen klar gezeigt, dass sich hier Ärztinnen und Ärzte mit einer speziellen Qualifikation um Patienten kümmern und für Patienten einsetzen.


Eine Arbeitsgruppe der Ärztekammer hat kürzlich die vielfältigen Aufgaben des ÖGD zusammengetragen, die Delegiertenversammlung hat dazu ein Positionspapier mit Forderungen verabschiedet. Kurz danach fand die Gesundheitsministerkonferenz in Bremen statt. Hier hätten die in den Bundesländern für das öffentliche Gesundheitswesen Verantwortlichen die Gelegenheit gehabt, erneut ein Bekenntnis für den ÖGD abzulegen und den Worten auch Taten folgen zu lassen: Ein erster Schritt wäre der Beschluss, die Vergütung der Ärztinnen und Ärzte bundesweit an die im Krankenhaus

üblichen arzt-spezifischen Tarifverträge des Marburger Bundes anzugleichen. Dann vielleicht endet auch die Verweigerung von entsprechenden Tarifverhandlungen.

Das Bekenntnis blieb leider aus. Die ungleiche Vergütung ist angesichts des überall zunehmenden Nachwuchsmangels ein wichtiger Grund, warum das Arbeitsgebiet des Öffentlichen Gesundheitsdienstes trotz seines anspruchsvollen Aufgabenspektrums in der Konkurrenz um ärztliche Bewerber oft den Kürzeren zieht. Wenn hier nichts geschieht, wird sich der ÖGD tatsächlich in eine Verwaltungsbehörde ohne ärztliche Kompetenz wandeln.

Diese ärztliche Tätigkeit im ÖGD ist spannend und vielfältig. Seine engagierten Ärztinnen und Ärzte sind längst selbst dabei, das falsche Bild des Arztes hinter staubigen Schreibtischen in der Öffentlichkeit zu korrigieren. Dabei sollten wir sie unterstützen. Vielleicht lassen sich die Kommunen und Länder auch überzeugen, die Weiterbildung in diesem Gebiet zu modernisieren. Und warum sollte man nicht auch ein Wahlfach ÖGD im Praktischen Jahr absolvieren können?

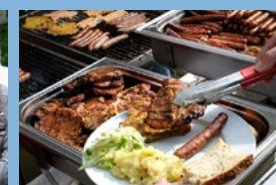
Bei manchem Hype um neueste medizinische Entwicklungen wird leider oft die Grundversorgung vergessen. Vielleicht kommt ja frischer Wind in diese Themen, wenn demnächst unsere Kollegin Dr. Monika Lelgemann aus dem Bremer Gesundheitsamt zum Gemeinsamen Bundesausschuss berufen würde.

 Dr. Heidrun Gitter
Präsidentin



Entspannung pur beim Sommerfest

Zum traditionellen Sommerfest der Ärztekammer fanden sich Anfang August wieder zahlreiche Gäste auf dem Hof der Ärztekammer in entspannter sommerlicher Atmosphäre ein. Bei kühlen Getränken und leckerem Essen gab es reichlich Zeit für Gespräche und Austausch mit dem Vorstand und weiteren ehrenamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzten oder den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kammer. Für den musikalischen Rahmen sorgte das „Trio Loco“, das die Gäste mit Gitarre, Violine und Akkordeon unterhielt. Die schönsten Bilder des Festes haben wir hier für Sie zusammengestellt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch im nächsten Jahr!



Schimmelpilzbefall in Wohnungen

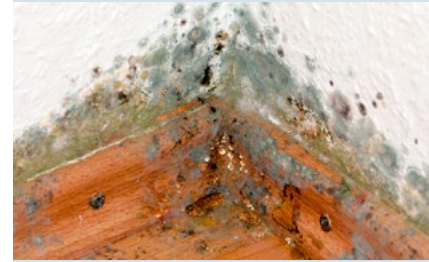
Gesundheitsamt und Ärztekammer informieren am 27. September

Schimmelpilze in Innenräumen kommen in Deutschland häufig vor – gesicherte wissenschaftliche Kenntnisse zu der gesundheitlichen Wirkung von Schimmelpilzen sind gegenwärtig in vielen Bereichen aber noch gering. Eine Veranstaltung der Ärztekammer Bremen in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt möchte nun das Wissen der Ärzteschaft zu diesem Problemfeld erweitern. Die Referentin Dr. Heike Otremba ist am Gesundheitsamt Bremen auch zuständig für umwelthygienische Themen. In der Bürgerberatung stellt der Schimmelpilzbefall in Wohnungen einen Kernpunkt dar.

Heike Otremba stellt die Bürgerberatung im Gesundheitsamt vor, gibt einen Bericht aus der

Praxis zu den Möglichkeiten und dem Vorgehen des Gesundheitsamtes bei Schimmelpilzbefall in Innenräumen, geht auf aktuelle Entwicklungen ein und informiert über die AWMF-Leitlinie „Medizinisch klinische Diagnostik bei Schimmelpilzexposition in Innenräumen“ und ihren möglichen Nutzen. Die Leitlinie hilft Ärztinnen und Ärzten, Patienten, die erhöht gegen Schimmelpilz exponiert sind, aus medizinischer Sicht zu beraten und zu behandeln.

Die Veranstaltung „Schimmelpilzbefall in Wohnräumen“ findet am 27. September 2017 von 17 bis 18.30 Uhr im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer statt. Die Teilnahme ist kostenlos (2 PKT).



Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung
Frau Backhaus: 0421/3404-261
Frau Länger: 0421/3404-262
fb@aekeh.de

Weitere Informationen:

🌐 www.aekhb.de

Schwierige Gesprächssituationen meistern

Die Ärztekammer bietet gemeinsam mit der Bremer Krebsgesellschaft ein qualifiziertes Kommunikationstraining, dessen Effektivität evaluiert ist. In kleinen Gruppen geht es um Gesprächsführung vor allem in Situationen, in der Ärztinnen und Ärzte schlechte Nachrichten überbringen und mit heftigen Affekten konfrontiert werden. Neben kognitiver Wissensvermittlung wird in Rollenspielen geübt. Speziell ausgebildete Schauspieler übernehmen dabei die Patientenrolle. Videoaufzeichnungen und strukturiertes Feedback von Kollegen und Trainern unterstützen das Lernen.

Das KoMPASS-Training richtet sich an Ärztinnen und Ärzte, die im Umgang mit – onkologischen – Patienten gerade auch in schwierigen Gesprächssituationen sicherer werden wollen. Es umfasst 20 Stunden (Basis-Training plus Auffrischung nach 4–6 Monaten). Das nächste KoMPASS-Training findet vom 23. bis 25. November 2017 im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer statt. Die Teilnahme kostet 250 Euro (23 PKT). Das Projekt wird durch das Kuratorium der Bremer Krebsgesellschaft finanziell gefördert. Auf Anfrage sind auch Inhouse-Schulungen möglich.

Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung
Frau Backhaus: 0421/3404-261
Frau Länger: 0421/3404-262
fb@aekeh.de

Weitere Informationen:

🌐 www.aekhb.de

Qualifizierten Nachwuchs ausbilden

Mit der Freisprechung endete vor den Sommerferien für 113 Medizinische Fachangestellte in Bremen und Bremerhaven die Ausbildungszeit. Dr. Heike Delbanco, Hauptgeschäftsführerin der Ärztekammer, überreichte 89 Absolventinnen und einem Absolventen in Bremen die Zeugnisse und Briefe. Sie warb bei der Ärzteschaft dafür, selbst auszubilden. „Gute MFA nicht sind nicht leicht zu finden“, sagte Delbanco. „Bilden Sie daher selbst qualifizierten Nachwuchs aus.“

Vier MFA bestanden die Prüfung mit der Note eins. Die beste Prüfung mit 95 Prozent legte dabei Carolin Hütten aus der Allgemeinarztpraxis Dr. Dirk Wiechert ab. Ebenfalls hervorragend mit jeweils 93 Prozent schnitten Birte Alt aus der Allgemeinarztpraxis

Dres. Hans-Michael Mühlenfeld/Monika Brase/Simone Cepek/Alexander Coutelle, Simona Hagemann aus der internistischen Praxis Rainer Frenzel/Dr. Gisela Speth-Frenzel und Nora Twesten aus der Kinderarztpraxis Dr. Christian Stier ab. Zehn MFA haben sich arbeitslos gemeldet, alle anderen wurden von den Ausbildungspraxen übernommen, haben eine neue Stelle oder wollen studieren.

In Bremerhaven haben 23 MFA, darunter ein männlicher, erfolgreich die Prüfung absolviert. Sie erhielten ihre Zeugnisse in einer großen Schar von Wegbegleitern bei einer Feierstunde in der Volkshochschule Bremerhaven. Alle 23 MFA wurden übernommen oder haben einen neuen Arbeitgeber.



Behinderung gehört zum Leben

Vortrag und Diskussion zur Pränataldiagnostik im Haus im Park

Müssen schwangere Frauen sich rechtfertigen, wenn sie keine Pränataldiagnostik wünschen? Stellen die Möglichkeiten der Tests das Lebensrecht von Menschen mit Down-Syndrom in Frage? Um medizinische Fragen wie diese ging es in der Veranstaltung „Pränataldiagnostik – Vision, Illusion, Selektion?“, zu der Ärztekammer und die Kulturambulanz Ende Juni ins Haus im Park eingeladen hatten. Anlass war die Ausstellung TOUCHDOWN mit und über Menschen mit Down-Syndrom, die gleichzeitig in der Galerie im Park zu sehen war.

Vorab waren rund 30 Ärztinnen und Ärzte der Einladung der Ärztekammer zu einer exklusiven Themenführung aus ärztlicher Sicht mit Dr. Burkhard Mehl durch die Ausstellung gefolgt. Der ehemalige Leiter des Sozialpädiatrischen Instituts am Klinikum Bremen-Mitte zeigte den Besuchern anhand von Exponaten wie dem Chromosomenteppich, wie Trisomie 21 entsteht und welche gesundheitlichen Besonderheiten bei Menschen mit Trisomie 21 auftreten. „Alle gesundheitlichen Probleme sind heute bekannt und beherrschbar, so dass die Lebenserwartung von Menschen mit Down-Syndrom inzwischen bei 60 Jahren liegt“, sagte Mehl. „Immer mehr Eltern fördern ihre Kinder gezielt und achten darauf, dass sie normal integriert aufwachsen.“

Zeit des Stresses und der Angst

In der anschließenden Veranstaltung im Haus im Park folgten dann rund 80 Gäste dem medizinischen Vortrag von Dr. Michael Wunder, Leiter des Beratungszentrums Stiftung Alsterdorf Hamburg und ehemaliges Mitglied des deutschen Ethikrates. Wunder erläuterte, dass 95 Prozent der durch Pränataldiagnostik erkannten Behinderungen zu einem Schwangerschaftsabbruch führen. „Während früher die Schwangerschaft eine Zeit der guten Hoffnung war, ist sie heute eine Zeit des Stresses und der Angst“, sagte Wunder. Die Frauen würden durch niedrigschwellige Screenings nahezu gezwungen, sich diesem Stress auszusetzen, und gerieten unter Rechtfertigungsdruck, wenn sie sich weigerten. Teil dieses Mechanismus seien auch die Ärzte, die sich kaum trauten, Schwangeren von den pränatalen Tests abzuraten.

Nicht die Pränataldiagnostik als solche sei in Frage zu stellen, vielmehr müsse man vor allem hinterfragen, wie man damit umgeht, sagte Wunder: „Niemand kann Pränataldiagnostik verbieten, aber es ist auch niemand darauf angewiesen. Man muss über die Möglichkeiten aufklären – aber die Beratung muss ergebnis-

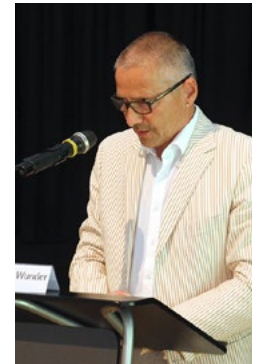
offen bleiben dürfen.“ Hinbekommen müsse man, dass behinderte Kinder getragen werden. „Und wie schaffen wir es, dass sich die pränatale Geringschätzung von Menschen mit Behinderungen nicht auswirkt auf unseren Umgang mit Behin-

deten, die schon auf der Welt sind?“, fragte Wunder und schloss mit den Worten: „Behinderung gehört zur Normalität des Lebens. Ohne Behinderungen wäre die Gesellschaft arm. In einem System gibt es nur eigene Entwicklungsmöglichkeiten, wenn es Fehler zulässt.“

Keinen Druck aufbauen

Im Anschluss diskutierten die Gäste aus sehr unterschiedlicher Sicht mit dem Referenten und dem Publikum. Gabriele Frech von der Beratungsstelle „Cara“ zu Schwangerschaft und pränataler Diagnostik berichtete, dass viele Paare die Entscheidung zu einem Abbruch schon getroffen hätten und nun in der Beratung Entlastung suchten, ob die Entscheidung richtig sei. Der Pränatalmediziner Dr. Armin Neumann sagte, er respektiere, wenn jemand keine pränatalen Untersuchungen wünsche. Stelle sich nach den Untersuchungen heraus, dass das Kind behindert sein werde, versuche er Druck aus dem Entscheidungsprozess zu nehmen und den Eltern so viel Zeit wie möglich für ihre Entscheidung einzuräumen. Bernhard Memering vom Ethikkomitee des Klinikums Bremen-Ost wünschte sich einen unbefangenen Umgang mit Pränataldiagnostik und forderte, dass völlig unabhängig von ihrer Entscheidung kein sozialer Druck auf Eltern aufgebaut werden dürfe.

Der Bremer Landesbehindertenbeauftragte Dr. Joachim Steinbrück appellierte an die politischen Entscheider, nicht über ethische Fragen selbstfahrender Autos, sondern über relevante Lebensfragen von Menschen mit Beeinträchtigungen zu diskutieren. „Jeder Mensch hat ein Recht zu leben“, sagte Steinbrück. „Eltern behinderter Kinder befinden sich dauerhaft im Kampfmodus. Wir müssen dahin kommen, dass sie viel mehr unterstützt werden!“ Viel Applaus bekam auch Heiner Holthusen, Mensch mit Down-Syndrom und Schauspieler bei Blaumeier. Holthusen sagte, dass die Abtreibung behinderter Kinder keine Lösung sei: „Ich bin ein Mensch, ich habe einen Herzfehler und ich lebe.“



Schwerpunkt:

Ambulante Versorgung im Wandel

Etwa 58 Prozent der Ärztinnen und Ärzte arbeiten immer noch in Einzelpraxen. Dennoch ist ein Wandel in der ambulanten Versorgung unverkennbar: Schlägt man zum Beispiel die Zulassungsseiten des Landesrundsprechens der KV auf, stellt man fest, dass sich inzwischen deutlich mehr Ärztinnen und Ärzte anstellen lassen, als freiberuflich in Einzel- oder Gruppenpraxen tätig zu sein. Gerade für junge Ärztinnen und Ärzte hat die Vereinbarkeit von Arbeit, Freizeit und Familie eine hohe Priorität bei der Wahl der Berufstätigkeit. Sie möchten die Verantwortung, die Investitionen und die Risiken auf mehrere Schultern verteilen. Wie die ambulante Versorgung sich wandelt, zeigen wir in unserem Schwerpunkt. Nach einer Einleitung von Dr. Johannes Grundmann, niedergelassener Internist und Vizepräsident der Ärztekammer, kommen fünf Bremer und Bremerhavener Ärztinnen und Ärzte zu Wort und berichten darüber, wie sie in der ambulanten Versorgung tätig sind.

Die Einzelpraxis ist ein Auslaufmodell

Als ich im Mai 2013 das Schwerpunktheft vom Bremer Ärztejournale „Berufsentscheidung: Ambulante Versorgung“ betreuen durfte, begann ich meinen Artikel mit der Feststellung eines Medizinstudenten: „Angehenden Ärztinnen und Ärzten geht es nicht vorrangig ums Geld, sondern um ein gutes Leben.“ Das trifft heute genauso zu. Durch diese bewusster Work-Life-Balance ist seit einigen Jahren ein Wandel in der ambulanten Versorgung eingetreten.

Zwei Trends sind dabei erkennbar. Trend Nummer Eins: Die Zahl der Einzelpraxen geht zurück. Bundesweit sind nur rund 58 Prozent Einzelpraxen, in Bremen sind es sogar nur 49,1 Prozent. Die Ärztinnen und Ärzte setzen heutzutage mehr auf Kooperation und möchten die Verantwortung und das finanzielle Risiko teilen. Im Jahr 2016 waren bundesweit rund 43,2 Prozent aller Ärzte und Psychotherapeuten in kooperativen Strukturen tätig – in Bremen 44,2 Prozent. Besonders Radiologen schätzen die Kooperation: Nur elf Prozent arbeiten in einer Einzelpraxis. Die Psychotherapeuten, ärztliche wie psychologische, praktizieren hingegen fast ausschließlich in Einzelpraxen – nur rund neun Prozent arbeiten in Berufsausübungsgemeinschaften oder Einrichtungen.

Trend Nummer Zwei: Die Zahl der angestellten Ärztinnen und Ärzte nimmt überproportional zu. Waren im Jahr 2007 noch vier Prozent angestellt, sind es 2016 schon 18 Prozent, mehr als viermal so viele. Insgesamt sind bundesweit derzeit 29.950 Ärztinnen und Ärzte angestellt. Sie schätzen, dass sie sich bei der Arbeit weniger um administrative Tätigkeiten kümmern müssen und dafür mehr auf die eigentliche ärztliche Arbeit konzentrieren können.

Gründe für den Wandel der ambulanten Versorgung sind: Überalterung der aktiven Ärzteschaft, Wunsch nach flexibleren Arbeitszeiten und besserer Vereinbarkeit von Familie und Beruf, größerer Stellenwert einer guten Organisation des ärztlichen Notfalldienstes sowie eine gewisse mangelnde wirtschaftliche Risikobereitschaft beim ärztlichen Nachwuchs.

Die Niederlassungsmöglichkeiten sind während der letzten Jahre deutlich vielfältiger geworden: Einzelpraxis, Gemeinschaftspraxis, Praxisgemeinschaft, MVZ, Partnerschaft, Praxisnetze oder überörtliche Kooperation in Vollzeit- oder Teilzeit. Eines ist dabei ganz klar: Jeder muss für sich selbst entscheiden, was er vor allem in Bezug auf Arbeitsbedingungen und Verdienstmöglichkeiten möchte.



Dr. Johannes Grundmann

Auf der einen Seite steht die Selbständigkeit mit der Möglichkeit, seinen Arbeitsplatz selbst zu gestalten. Dem gegenüber steht aber ein gewisses wirtschaftliches Risiko, nicht abzuschätzende Einkommenssicherheit, erforderliche finanzielle Investitionen und Mitarbeiterführungsaufgaben mit sich daraus eventuell ergebenden Problemen.

Auf der anderen Seite gibt es die Anstellung mit einem festen Gehalt, festen Arbeitszeiten und geringer wirtschaftlicher Verantwortung. Die Hauptaufgabe für die Zukunft wird sein,

diesen schönen abwechslungsreichen Arztberuf in der ambulanten Versorgung durch entsprechende Maßnahmen wie finanzielle Rahmenbedingungen (Einkommenssicherheit) auch für zukünftige Arztgenerationen im Sinne der Berufszufriedenheit attraktiv zu machen. Schließlich tragen wir alle Verantwortung für eine ausreichende und gute Versorgung der uns anvertrauten Patienten.

■ Dr. Johannes Grundmann
Vizepräsident

Gemeinsam alles schultern

Mit sechs Partnern in einer Gemeinschaftspraxis

Wer sich heute niederlässt, geht häufig Kooperationen ein – oft in einer Gemeinschaftspraxis. So auch in der lang eingesessenen Gemeinschaftspraxis Praxis Dr. Auerswald und Partner in der Bremer Vahr in direkter Nähe zur Paracelsus-Klinik. Die Partnerschaftsgesellschaft mit sechs Partnern gibt es schon seit mehr als 30 Jahren. Schwerpunkt der Praxis ist die Anästhesie für ambulante operative Eingriffe, spezielle Schmerzmedizin für chronisch schmerzkranken Patienten und Palliativmedizin. In der Praxis arbeiten insgesamt 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon viele in Teilzeit.

Zwei der Partner sind Dr. Hubertus Kayser und Markus Schulz-Meentzen. Die Fachärzte für Anästhesiologie mit den Zusatzbezeichnungen Spezielle Schmerztherapie und Palliativmedizin sind seit 1995 und 1997 in der Praxis. „Mitte der 1990er-Jahre war es für einen Anästhesisten eher ungewöhnlich, in die Niederlassung zu gehen“, sagt Hubertus Kayser. Als Oberarzt im St.-Joseph-Hospital in Bremerhaven wurde er von der Praxisgründerin Dr. Ursula Auerswald umworben, bei ihr mit einzusteigen. Auch bei Markus Schulz-Meentzen kam der Impuls eher von außen. Er war Oberarzt im St.-Jürgen-Krankenhaus, als er die Anfrage zum Praxiseinstieg bekam. „Damals konnte man sich in der Klinik noch für ein Jahr beurlauben lassen – das habe ich genutzt, um erst einmal angestellt in der Praxis zu arbeiten“, sagte Schulz-Meentzen. „Danach war mir klar, dass ich nicht mehr in die Klinik zurückmöchte – ich hatte auch keine Lust mehr auf den Stress und die Nachtdienste.“

Gleichberechtigte Entscheidungen

An der gemeinsamen Praxisarbeit schätzen beide, dass unter den Partnern alles gleichberechtigt entschieden wird und nicht alles nur auf einer Person lastet. Das gilt für Verantwortung

wie Investitionen gleichermaßen. „Wir sind alle gleichberechtigt“, sagt Kayser. „Wenn wir etwas anstoßen oder verändern wollen, muss es dafür eine Mehrheit geben.“ So eine Sitzung dauere dann auch schon einmal vier Stunden, aber so sei es ein grunddemokratisches Prinzip, so Kayser. „Die größte Herausforderung ist sicher, allen Bedürfnissen und Wünschen gerecht zu werden“, ergänzt Schulz-Meentzen. „Das haben wir bislang aber immer sehr gut hingekommen.“

Bei der Betreuung der Patienten unterscheidet die Praxis zwischen Schmerz- und Narkosepatienten. „Schmerzpatienten sind chronisch krank und brauchen ein gutes Vertrauensverhältnis zu ihrem Arzt“, sagt Hubertus Kayser. „Die Patienten haben deshalb hier alle ihre festen Ansprechpartner.“ Bei den Narkosepatienten sei es etwas anders. „Sie betreut immer der Kollege, der gerade dafür eingeteilt ist“, sagt Markus Schulz-Meentzen. „Bei mehr als 10.000 Narkosen im Jahr ist das anders gar nicht zu leisten.“ Die Praxis arbeitet bei den Narkosen nur mit eigenen Geräten und eigenem Personal. Hubertus Kayser: „Wir sind ja Gäste in den Praxen oder Krankenhäusern – und da kommt man immer wieder in eine neue Situation. Indem wir die Geräte selbst warten und unser Personal im Umgang damit schulen, gibt uns das die nötige Sicherheit für die Behandlung.“

Aufgeteilte Praxisorganisation

Auch die Praxisorganisation teilen sich die Partner auf. Jeder hat ein Spezialgebiet: So kümmert sich Hubertus Kayser vorrangig um alles, was mit der KV zu tun hat, Markus Schulz-Meentzen ist vor allem für Finanzen und Personal zuständig. Die anderen Partner übernehmen die IT, die Qualitätssicherung oder die Einhaltung der Hygienevorschriften. Wenn ein Partner ausscheidet, suchen die verbliebenen



Das Team der Gemeinschaftspraxis Dr. Auerswald & Partner

zusammen einen neuen. „Das muss einfach passen, darum müssen auch alle einverstanden sein“, sagt Schulz-Meentzen. „Ideal ist es natürlich, wenn der neue Partner schon in der Praxis angestellt war. Dann konnten sich beide Seiten schon kennen lernen.“ Aber auch ohne diese Voraussetzung habe es bislang immer gut funktioniert, einen passenden Partner zu finden.

In einer Einzelpraxis oder der Klinik möchten beide Ärzte nicht arbeiten. „Bei uns läuft das

wie ein Uhrwerk: Jeder weiß, was er zu tun hat, jedes Rädchen greift ineinander“, sagt Markus Schulz-Meentzen. „Ich kann außerdem auch fachliche Fragen mal eben diskutieren und den Kollegen fragen, wie er das jetzt machen würde.“ Der fachliche Austausch sei in der Tat sehr wichtig, sagt auch Hubertus Kayser: „Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, in einer Einzelpraxis zu arbeiten. Da ist man auf so vielen verschiedenen Feldern gefordert, das allein zu bewältigen, ist kaum möglich.“

Schrittweiser Übergang in die Moderne

Dr. Daniel Siedenhans übernimmt die Praxis seines Vaters

„Ich hatte ursprünglich gar nicht vor, eine allgemeinmedizinische Praxis zu übernehmen“, sagt Dr. Daniel Siedenhans, Allgemeinmediziner in Weiterbildung in der Praxis seines Vaters Dr. Andreas Siedenhans in Bremen-Lesum. „Ich habe mich eher als Facharzt in der Neuro- oder Kardiochirurgie gesehen. Aber je mehr ich darüber nachdachte und mit meinem Vater sprach, desto attraktiver fand ich die Idee.“

Daniel Siedenhans ist seit Anfang 2017 in der neuen Praxis seines Vaters im Lesum-Park in Bremen-Nord angestellt, um dort seine Weiterbildung zum Allgemeinmediziner zu beenden. Mittelfristiges Ziel: Die Praxis des Vaters übernehmen. Der Vater ist zum Oktober letzten Jahres mit der eigenen Praxis umgezogen, um seinem Sohn die Übernahme zu erleichtern. „Vorher hatte ich 36 Jahre lang eine Einzelpraxis in einem Wohnhaus in Lesum. Ganz klassisch mit zwei Sprechzimmern und einem Wartezimmer“, erzählt Andreas Siedenhans.

Normalerweise schon im Ruhestand

Als sich abzeichnete, dass sein Sohn seine Praxis übernehmen würde, zog er mit ihr ins Erdgeschoss des frisch eröffneten Gesundheitszentrums im Lesum-Park. „Eine Einzelpraxis ist einfach nicht mehr zeitgemäß. Ich wollte Daniel ermöglichen, in eine moderne Praxis mit vielen eigenen Gestaltungsmöglichkeiten einzusteigen – das hätte ich ihm in der alten nicht bieten können“, sagt Andreas Siedenhans. „Würde mein Sohn nicht übernehmen, wäre ich schon längst im Ruhestand.“

Das Gesundheitszentrum im Lesum-Park auf dem Gelände der ehemaligen Wilhelm-Kaisen-Kaserne bietet perfekte Bedingungen. Im Erdgeschoss befinden sich neben der Praxis eine Apotheke und ein Orthopädie-Fachgeschäft, in den Obergeschossen haben sich verschiedene Fachärzte, ein Zahnarzt und



eine chirurgische Gemeinschaftspraxis sowie eine Physiotherapeutin niedergelassen. Alles ist barrierefrei, es gibt zahlreiche Parkplätze und eine Bushaltstelle vor der Tür.

Familiäre Atmosphäre

Ideale Voraussetzungen für einen guten Einstieg in die Selbständigkeit, findet auch Daniel Siedenhans: „Die Praxis steht durch die langjährige Tätigkeit meines Vaters auf einem wirtschaftlich soliden Fundament, und seit dem Umzug haben wir zudem einen extrem großen Zulauf von Patienten.“ Zwar liege das auch daran, dass immer mehr Hausarztpraxen in Bremen-Nord aufhören oder bald aufhören werden, so Siedenhans. Der Wandel in der ambulanten Versorgung sei gerade in Bremen-Nord sehr gut zu beobachten. „Ich glaube aber auch, dass die gute Erreichbarkeit der Praxis und die familiäre Atmosphäre dazu beitragen, dass wir so viel Zuspruch haben.“

Familiär geht es in der Praxis auch im Wortsinn zu. Neben Vater und Sohn arbeitet auch noch die Mutter mit in der Praxis. „Ich habe großes Glück, dass ich ein so gut funktionierendes Team übernehmen darf. Man kann noch so ein guter Arzt sein – wenn der Patient sich in der Praxis nicht wohlfühlt, nutzt das alles nichts“, sagt Daniel Siedenhans.



Das erste Jahr seiner Weiterbildung zum Allgemeinmediziner hat der Sohn in einer anderen Praxis absolviert. „Das habe ich ganz bewusst so gemacht, um einen externen Blick zu bekommen und eine andere Praxis mit ihren Abläufen kennenzulernen.“ Den Übergang vollziehen Vater und Sohn Schritt für Schritt: Im Oktober 2016 ist die Praxis umgezogen, zum 1. Januar 2017 hat Daniel Siedenhaus in der Praxis angefangen, und zum nächsten Jahr tauschen Vater und Sohn dann die Positionen. „Im Moment arbeite ich noch Vollzeit in der Praxis, ab nächstem Jahr trete ich kürzer und lasse mich für einige Stunden anstellen“, sagt der Vater.

Abwechslungsreich und spannend

Der Sohn freut sich darauf, die Praxis ganz zu übernehmen. „Hier passt einfach vieles zusammen für mich: Allgemeinmedizin ist total abwechslungsreich und spannend – man kann alles machen, wozu man Lust hat, und muss sich mit allem Möglichen auseinandersetzen“,

sagt er. Geplant sei, dass mittelfristig noch ein zweiter Kollege einsteigt. Auch eine zurzeit angestellte Internistin mit kardiologischem Schwerpunkt soll bleiben – und eventuell perspektivisch in die Praxis einsteigen. „Es ist gut, wenn man alles auf mehrere Schultern verteilen kann und sich fachlich noch breiter aufstellt“, sagt Daniel Siedenhaus. „So könnten wir dann die Sprechzeiten noch ausweiten, und auch Hausbesuche besser erledigen.“

Die meisten Patienten nehmen ihn jetzt schon positiv auf. „Einige stutzen erst einmal, wenn sie meinen Namen hören – die meisten finden es aber gut, dass ich die Praxis meines Vaters weiterführen möchte“, sagt Daniel Siedenhaus. „Einen kleinen Bonus habe ich wahrscheinlich auch, weil ich in Bremen-Nord aufgewachsen bin und viele Patienten mich schon seit meiner Kindheit kennen.“

Voneinander profitieren

In der täglichen Arbeit harmonieren Vater und Sohn sehr gut und profitieren voneinander. „Wir tauschen uns fachlich viel aus und helfen uns gegenseitig“, sagt Daniel Siedenhaus. Die Modernisierung der Praxisabläufe ist dabei allgegenwärtig. „Während mein Vater noch ganz klassisch mit Karteikarten arbeitet, die das Personal dann elektronisch dokumentiert, arbeite ich vollständig digital“, sagt der Sohn. „Beides funktioniert hervorragend nebeneinander“, sagt Andreas Siedenhaus. „Den Wandel in der ambulanten Versorgung kann man kaum besser illustrieren.“

Gut vernetzt mit wertvollen Synergien

Arbeiten im MVZ am Klinikum Bremerhaven

Medizinische Versorgungszentren haben sich fest im Versorgungssystem etabliert: Laut Kassenzentraler Bundesvereinigung gab es Ende 2015 in Deutschland 2.156 MVZ, 83 mehr als im Jahr davor. In den Einrichtungen arbeiteten 14.317 Ärzte.

Das MVZ mit den Schwerpunkten Innere Medizin und Neurochirurgie am Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide war 2007 eins der ersten im Land Bremen. Zunächst waren die Praxen des MVZ noch auf verschiedenen Stationen des Klinikums untergebracht, 2010 zogen dann alle Praxen gemeinsam in die unterste Etage des neu am Klinikum gebauten Ärztehauses. Im MVZ arbeiten neun Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen, teilen sich Räumlichkeiten, Personal und Geräte und arbeiten in der Patientenbehandlung zusammen.

Arbeitgeber MVZ und Klinik

Von Anfang an dabei war Dr. Iris Gerlach, Internistin mit Schwerpunkt Gastroenterologie und Zusatzbezeichnung Diabetologie. Die 53-Jährige ist seit 1989 in Reinkenheide, zuerst im Rahmen ihrer Weiterbildungszeit, später dann als Oberärztin in der Klinik für Innere Medizin. Am Anfang versorgte sie die Diabetespatienten noch eher nebenbei im Rahmen einer Ermächtigungambulanz im Klinikalltag. Später wurde daraus eine Schwerpunktpraxis im MVZ, zunächst noch in der Klinik, mit dem Umzug ins Ärztehaus dann auch räumlich klar abgegrenzt. Sie ist bei zwei Arbeitgebern angestellt: Hauptsächlich im MVZ, 13 Stunden arbeitet sie zusätzlich noch in der Klinik.

Gerlach achtet darauf, dass die Zeiten getrennt bleiben: Zunächst ist sie morgens bis etwa



Dr. Iris Gerlach

9.30 Uhr im Krankenhaus, danach geht sie ins Ärztehaus, um später am Tag die verbleibenden Stunden für die Klinik zu arbeiten. „Die Trennung können nicht alle leicht nachvollziehen – vor allem manche Klinikkollegen können nicht verstehen, dass ich nicht immer greifbar bin“, sagt Iris Gerlach. Das war früher noch extremer, als sie räumlich noch in der Klinik für Innere Medizin war – da sei das gar nicht zu vermitteln gewesen, dass sie nicht ständig für die Krankenhaus-Patienten da sei, so Gerlach.

Ambulant und stationär eng verzahnt

Eine gezielte Entscheidung für die Anstellung im MVZ hat sie nicht getroffen – das ergab sich so aus ihrer Arbeit auf der Station. „Für die Behandlung von Diabetespatienten ist ein MVZ perfekt, denn ambulante und stationäre Behandlungen gehen ineinander über. Auch kann man sich mit vielen Fachbereichen vernetzen“, sagt Gerlach. „Patienten mit Diabetes sind ja oft wegen anderer Probleme im Krankenhaus und können so optimal versorgt werden.“

Auch Dr. Thomas Mutz arbeitet im MVZ am Klinikum Bremerhaven – sein Weg dorthin verlief allerdings etwas anders. „Ich hatte das ursprünglich gar nicht so geplant“, sagt der 56-Jährige. Der Internist mit dem Schwerpunkt Pneumologie ist seit 2012 im MVZ und war zuvor fünf Jahre in Bremerhaven in einer Gemeinschaftspraxis niedergelassen. Als die Praxis sich trennte, wollte er in eigener Einzelpraxis weitermachen, kam dann aber ins Gespräch mit der Geschäftsführung des MVZ und den Kollegen dort. „So bekam ich die Möglichkeit, im MVZ angestellt weiterzuarbeiten“, so Mutz. „Das habe ich gerne angenommen.“

Konzentrieren auf ärztliche Kerntätigkeit

Die Patientenversorgung unterscheidet sich im MVZ nicht sehr von der in der Praxis, so Mutz. „Ich kann mich hier aber viel mehr auf meine ärztliche Kerntätigkeit konzentrieren, da ich weniger mit administrativen oder betriebswirtschaftlichen Belangen zu tun habe“, sagt er. Wertvolle Synergie-Effekte hat es, dass es eine zentrale Patientenkartei gibt. Wenn die Patienten es wollen, können alle behandelnden Ärztinnen und Ärzte Einblick in ihre Krankenakten nehmen und alle Diagnosen und Behandlungen einsehen.

Vor drei Jahren lernte Thomas Mutz gezwungenermaßen einen weiteren wertvollen Vorteil des Angestelltseins kennen, als er krankheitsbedingt lange ausfiel. Mutz: „Als Angestellter war ich abgesichert und musste mich nicht um eine Vertretung kümmern. Das hätte ich in meiner eigenen Praxis nur mit viel Aufwand hinbekommen.“ Den Weg zurück in die Niederlassung plant er erst einmal nicht. „Man weiß ja nie, was kommt, aber so wie es jetzt ist, passt es sehr gut für mich“, so Thomas Mutz.

Auch Iris Gerlach möchte nicht woanders arbeiten. Sie war schon immer angestellt – und das ist auch gut so, sagt sie. „Ich schätze die Arbeit im Team sehr und hatte auch deshalb noch nie Interesse, unternehmerisch und freiberuflich tätig zu sein“, sagt Iris Gerlach. Ein minimaler Nachteil sei vielleicht, dass man weniger frei in manchen Entscheidungen ist und längere Dienstwege hat, wenn es darum geht, etwas abzustimmen. „Das sind aber Kleinigkeiten“, sagt Gerlach: „Für mich ist die Arbeit im MVZ perfekt.“



Dr. Thomas Mutz

Weiterführende Tipps und Informationen



Modelle und Möglichkeiten

Wer in der ambulanten Versorgung arbeiten möchte, hat kann heutzutage aus vielen Niederlassungsmöglichkeiten und Arbeitsmodellen wählen. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung erklärt auf ihrer Internetseite übersichtlich alle Modelle und Möglichkeiten.

🌐 www.kbv.de/niederlassung

Niederlassungsplaner der KV Bremen

Wer sich für eine Niederlassung entscheidet, muss einige Regeln beachten. Einen Niederlassungsplaner, was alles zu beachten und erledigen ist, gibt es auf der Internetseite der KV Bremen.

🌐 www.kvhb.de/niederlassungsplaner

Existenzgründertag

Die apoBank veranstaltet am 25. November 2017 in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Bremen und der KV Bremen einen Existenzgründertag. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren dort alles, was es rund um die Neugründung einer Praxis zu wissen gibt. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist kostenlos (5 PKT). Anmeldung per E-Mail unter

✉ filiale.bremen@apobank.de oder online unter 🌐 www.apobank.de/seminare.

Personalien

Hier veröffentlichen wir in loser Folge Personalien aus der Bremer und Bremerhavener Ärzteschaft. Eröffnen oder übernehmen Sie eine Praxis? Hat Ihre Klinik einen neuen Chef-

arzt oder eine neue Chefärztin? Wechseln Sie selbst die Stelle? Halten Sie uns auf dem Laufenden und schicken Sie uns Ihre Infos – gerne mit Foto – an: ✉ redaktion@aekhb.de



Kinderzentrum: Dr. Burkhard Mehl geht, PD Dr. Peter Borusiak kommt

Das Sozialpädiatrische Institut (Kinderzentrum Bremen) am Klinikum Bremen-Mitte hat eine neue Leitung. Dr. med. Burkhard Mehl, der 1987 als Kinderarzt und stellvertretender Leiter am Kinderzentrum Bremen begann und es seit 2007 geleitet hat, geht in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Priv.-Doz. Dr. med. Peter Borusiak, der bisher das Sozialpädiatrische Zentrum am HELIOS Universitätsklinikum Wuppertal leitete. Borusiak will die erfolgreiche und gut vernetzte Arbeit des Kinderzentrums fortsetzen und neue Schwerpunkte setzen, wie die Versorgung von Kindern mit Epilepsie. Ein bereits bestehender Schwerpunkt ist die Ambulanz für Kinder mit Down-Syndrom.



Dr. Jörg Ebmeyer ist neuer Chefarzt der HNO-Klinik in Reinkenheide

Zum 1. Juli 2017 erhält das Klinikum Reinkenheide einen neuen Chefarzt der Hals-Nasen-Ohren-Klinik. Privatdozent Dr. med. Jörg Ebmeyer wird als Chefarzt-Nachfolger von Dr. med. Rudolf Poser in der Hals-Nasen-Ohren-Klinik antreten. Dr. Rudolf Poser war mehr als 18 Jahren als Chefarzt in Reinkenheide tätig und wird in diesem Jahr in den Ruhestand gehen. Der 43-Jährige Jörg Ebmeyer war bisher als geschäftsführender Oberarzt der HNO-Klinik am Klinikum Bielefeld tätig.



Klinikum Bremen-Nord begrüßt Professor Dr. Ruben R. Plentz

Professor Dr. med. Ruben R. Plentz hat im April die Leitung der Klinik für Innere Medizin II des Klinikums Bremen-Nord übernommen. Vorher war er geschäftsführender Oberarzt am Universitätsklinikum Tübingen. Der in Hannover geborene Plentz verfügt über langjährige Expertise in der Behandlung von Magen-Darm-Erkrankungen sowie Krankheiten der Leber und Galle. Zu seinen klinisch-wissenschaftlichen Schwerpunkten gehört die Therapie von Krebserkrankungen.



Dr. Carsten Moser neuer Chefarzt in der Gastroenterologie im DIAKO

Zum 1. Mai hat Dr. med. Carsten Moser als neuer Chefarzt seinen Dienst im DIAKO aufgenommen. Neben Professor Dr. Martin Katschinski leitet Moser die Medizinische Klinik I künftig im Kollegialmodell. Der 49-Jährige ist Internist, Gastroenterologe, Intensiv- und Notfallmediziner und soll für die Medizinischen Kliniken und die operativen Abteilungen des DIAKO neben den schon bestehenden Methoden neue Optionen bei der Diagnostik und Therapie schaffen. Moser war zuletzt Leitender Oberarzt für Allgemeine Innere Medizin und Gastroenterologie am Klinikum Lüneburg.



PD Dr. Olaf Kuhnigk neuer Chefarzt am Klinikum Bremen-Ost

Priv.-Doz. Dr. med. Olaf Kuhnigk ist seit Anfang 2017 neuer Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für die Allgemein- und die Gerontopsychiatrie am Klinikum Bremen-Ost. Kuhnigk leitet die Klinik für Psychiatrie mit seinen vier regionalen Behandlungszentren, die eine differenzierte Diagnostik und Behandlung des gesamten Spektrums psychischer Erkrankungen einschließlich der psychischen Erkrankungen älterer Menschen sowie bei Abhängigkeitserkrankungen anbietet. Der 47-Jährige kam von der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg.



Prof. Dr. Stefan A. Topp ist neuer Chefarzt am AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven

Seit 1. April 2017 leitet Professor Dr. med. Stefan A. Topp die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie des AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven. Sein Schwerpunkt liegt im Bereich der endokrinen Chirurgie und der onkologischen Viszeralchirurgie, mit einer umfassenden Expertise in der hepatobiliären Chirurgie und Pankreaschirurgie. Der 48-Jährige Topp war vorher Leitender Oberarzt und stellvertretender Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Düsseldorf.



AMEOS Klinika Am Bürgerpark Bremerhaven und Geestland begrüßen Dr. Oliver Herden-Kirchhoff

Neuer Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin in den AMEOS Klinika Am Bürgerpark Bremerhaven und Geestland ist seit 1. März Dr. med. Oliver Herden-Kirchhoff. Der 46-Jährige war vorher Leitender Oberarzt der Anästhesie und Intensivmedizin im Regio-Klinikum Elmshorn. Seine Tätigkeitsschwerpunkte sind Anästhesie in der Herz-Thoraxchirurgie und der Orthopädie/Traumatologie, die Neuroanästhesie und Neurointensivmedizin sowie die Organisationsentwicklung, perioperative Prozessoptimierung und das Qualitäts- und Risikomanagement.

Veranstaltungsinformationen

Akademie für Fortbildung

Fit für den Facharzt Chirurgie

NET(te) Chirurgie am Gastrointestinaltrakt
Termin: 5. September 2017, 18.00 – 19.30 Uhr
Referent: Prof. Dr. Tido Junghans
Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

Betriebsmedizinische und sicherheitstechnische Aspekte in der Arztpraxis

In Kooperation mit dem Zentrum für Qualität und Management im Gesundheitswesen
Kursleitung: Dr. Erika Majewski, Hannover
FOBI (Wiederholungsschulung)
Termin: 6. September 2017, 14.00 – 19.00 Uhr
Kosten: 225,- Euro (7 PKT)

„EKG to go“ – Grundlagen der Rhythmologie für internistisch und anästhesiologisch tätige Ärzte

Kooperationsveranstaltung mit der Elektrophysiologie Bremen. Referenten: PD Dr. Klaus Langes, Dr. Christoph Heuser, Dr. Adrian Reinhardt
Termin: 9. September 2017, 09.00 – 16.35 Uhr
Die Veranstaltung ist kostenfrei. (9 PKT)

Aktualisierungskurs im Strahlenschutz zum Erhalt der Fachkunde

Kursleitung: Wolfgang Dietrich
Termin: 9. September 2017,
8-Std.-Kurs: 8.30 – 16.00 Uhr, Kosten: 100,- Euro (8 PKT)
12-Std.-Kurs: 8.30 – 19.00 Uhr, Kosten: 135,- Euro (12 PKT)
Ort: Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide

Gerechtigkeit, Gleichheit und Mitgefühl

Herausforderungen und Ressourcen. Fortbildung für Menschen in helfenden und heilenden Berufen
Kursleitung: Sylvia Wetzels, Berlin
Termin: 21. September 2017, 11.00 – 18.00 Uhr
Kosten: 140,- Euro /120,- Euro für Mitglieder des AKP (7 PKT)

Schimmelpilzbefall in Innenräumen

In Kooperation mit dem Gesundheitsamt Bremen
Referentin: Dr. Heike Otremba
Termin: 27. September 2017, 17.00 – 18.30 Uhr
Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

23. Bremer Zytologietag

Kursleitung: Prof. Dr. Michael Heine, Bremerhaven
Termin: 30. September 2017, 09.30 – 16.00 Uhr
Kosten: 100,- Euro (Mikroskopierplatz Ärzte), 70,- Euro (Mikroskopierplatz CTA), 50,- Euro (Zuhörerplatz)
Ort: Kassenärztliche Vereinigung (7 PKT)

13. Bremer Ernährungsmedizinisches Forum

Darmgesundheit und Ernährung. Aktuelle Aspekte aus Medizin und Beratungspraxis.
Kooperationsveranstaltung mit dem Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS GmbH
Referenten: Prof. Dr. Johann Ockenga, Bremen, Dipl. oec. troph. Christiane Schäfer, Hamburg
Termin: 18. Oktober, 16.00 – 19.00 Uhr
Kosten: 30,- Euro (3 PKT)

Arbeitskreis Hämotherapie

Umgang mit fehlerhaften Abläufen im Bereich der transfusionsmedizinischen Versorgung der Patienten (Proben- oder Patientenverwechslungen, fehlerhafte Probenbeschriftung usw.) – Statistik und Fallbeispiele
Referenten: Dr. Wiebke Hayen, Thomas Martel, Dr. Katrin Dahse
Termin: 26. Oktober 2016, 19.00 – 21.00 Uhr
Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

Curriculum Psychosomatische Grundversorgung

Kursleitung: Dr. Dr. Peter Bagus
Termin:
3./4. November, 24./25. November, 8./9. Dezember 2017;
12./13. Januar; 23./24. Februar; 9./10. März 2018
freitags 17.00 – 19.30 Uhr, samstags 10.00 – 16.45 Uhr
Kosten: 850,- Euro (60 PKT)

Kompass Kommunikationstraining – Herausfordernde Gespräche mit Patienten und Angehörigen meistern

Seminar für onkologisch tätige Ärzte, Kooperationsveranstaltung mit der Bremer Krebsgesellschaft
Kursleitung: Dr. Bernd Sonntag, Dr. Frank Vitinius
Termin: 23. – 25. November 2017, Donnerstag 17.30 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr sowie Vertiefungstag 17. Februar 2018
Kosten: 250,- Euro (23 PKT)

Vorschau:

Geriatrische Grundversorgung

Kursleitung: Prof. Dr. Dieter Lüttje, Dr. Thomas Hilmer
Termine:
19./20. Januar, 9./10. Februar, 2./3. März, 13./14. April 2018 jeweils im Wechsel Bremen und Hannover, freitags 14.00 – 19.00 Uhr, samstags 9.00 – 17.30 Uhr
Kosten: 875,- Euro (60 PKT)



Die Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer Bremen in der Kurfürstenallee 130 statt. Bei allen Veranstaltungen ist eine vorherige schriftliche Anmeldung notwendig. Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei der Akademie für Fortbildung, Tel.: 0421/3404-261/262; E-Mail: fb@aeckhb.de (Friederike Backhaus, Yvonne Länger).

Kleinanzeigen

Fachübergreifende Gemeinschaftspraxis
Allgemeinmedizin–Psychiatrie sucht einen KV-Sitz Psychiatrie.
www.praxis-kraft-bremen.de,
Kontakt: andreakraft@me.com

Internist/-in, Hämatologie–Onkologie

ggf. im letzten Teil der WB, zur Anstellung (auch Teilzeit) in
Schwerpunktpraxis f. Hämatologie, Onkologie, Infektiologie
gesucht. Einstieg als Partner jetzt o. später möglich. WB-Möglich-
keit: Hämatologie (18 Mo), Hämostaseologie, Infektiologie (6 Mo).

Kontakt: sick@praxisonkologie-bremen.de

Gynäk. Gemeinschaftspraxis in Bremen–Burg sucht für den
Monat November eine/-n (angehende/-n) Gynäkologin/-en, die/
der an zwei halben Tagen Vertretung macht.

**Kontakt: Praxis Dennis/Buch, 0421/644 82 72,
info@dennis-buch.de**

Hausarztpraxis Schwachhausen

Für Allgemeinpraxis mit homöopathischem Anteil in
sehr guter zentrumsnaher Lage und Verkehrsanbindung
Nachfolger/-in für Anfang 2018 gesucht.

Kontakt: 0157/71 82 02 33

Große hausärztliche Gemeinschaftspraxis (1 Internist,
1 Allgemeinmediziner) sucht Kollegin/-en zur Anstellung und
ggf. späterer Partnerschaft in flexibler Voll- oder Teilzeit. Unsere
Praxis liegt in Lesum und ist schnell in nur 20 Minuten von
Bremen–Mitte aus zu erreichen. Wir freuen uns auf Sie!

Kontakt: BLWinkler@aol.com

Allgemeinärztin, teilzeitig (gerne Wiedereinsteigerin) für
Gemeinschaftspraxis im Bremer Westen gesucht. Arbeitszeiten
flexibel nach Absprache, Anstellung oder Einstieg möglich,
KV-Sitz vorhanden. Nettes Team, freundliche Räume,
typisches hausärztliches Profil.

**Kontakt: 0160/97 30 41 08 oder
hausarztpraxis-bremen@gmx.de**

Praxisübernahme Allgemeinpraxis

Etablierte zentral gelegene Hausarztpraxis
(Allgemeinmedizin) in Bremen–Hastedt (1–2 Arztsitze) sucht
Nachfolger/-in zur Praxisübernahme /Anfang 2018

Kontakt: 0177/190 76 44

Ärztliche*r Psychotherapeut*in

für Jobsharing gesucht. Praxis im Bremer Westen mit tiefen-
psychologischem/traumatherapeutischem Schwerpunkt.

Kontakt: 0171/939 14 91

Hausarztpraxis sucht Unterstützung

durch Allgemeinmediziner/-in oder hausärztliche/-n Internist/-in
stundenweise/halbtags auf Honorarbasis, vorzugsweise
nachmittags. Standort Bremen–Blockdiek.

Kontakt: info@hausarzt-pape-haug.de

Gynäkologische Praxis

in guter Lage mit vielseitiger Ausrichtung und nettem,
gut ausgebildetem Team sucht Nachfolger/-in.

Kontakt: gyn.bremen@mail.de

Hausärztlich–internistische Praxis in der östlichen
Vorstadt sucht einen Kollegen/-in zur Anstellung, ab Anfang
2018. Späterer Einstieg erwünscht. Verschiedene Arbeitszeit-
modelle sind möglich. Die Praxis hat ein erfahrenes, nettes
Team, ist umsatzstark mit breitem Spektrum.

CHIFFRE 1708081552

Hinweis für Chiffre–Anzeigen

Bitte senden Sie Ihre Antworten unter Angabe der Chiffre–Nummer
bis zum 30.9.2017 an die Ärztekammer Bremen, gerne per E–Mail an
online@aeckhb.de. Wir senden diese zum Monatsende weiter. Nach-
richten, die danach eingehen, werden nicht mehr weitergeleitet.

Kleinanzeigen – für Kammermitglieder kostenlos

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 8.9.2017. Schicken Sie
Ihre Kleinanzeige an anzeigen@aeckhb.de. Die Anzeige darf maximal
sechs Zeilen à 65 Zeichen haben. Der Platz wird nach der Reihenfolge
des Eingangs vergeben. Eine Veröffentlichung behalten wir uns vor.

ÄRZTEKAMMER
BREMEN



IMPRESSUM

Kontext

Offizielles Mitteilungsorgan der Ärztekammer Bremen.

Herausgeber

Ärztekammer Bremen
Schwachhauser Heerstraße 30
28209 Bremen, www.aeckhb.de
E–Mail: redaktion@aeckhb.de

Redaktion:

Bettina Cibulski

Für den Inhalt verantwortlich:

PD Dr. jur. Heike Delbanco

Für die Anzeigen verantwortlich:

Bettina Cibulski

Layout und Design:

André Heuer

Druckerei:

Girzig + Gottschalk GmbH

Bildnachweis:

© Karsten Klama
© Thorben Wengert, pixelio.de
© Martin Bockhacker, LightUp Studios